

# Infobox: Förderung von Kompetenzen historischen Denkens im Museum

Als Museumskompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, sich sowohl im Museum mit den (ausgestellten) Objekten kritisch und sinnstiftend wie auch sich mit dem Ort des Museums und dem Museum selbst auseinanderzusetzen (vgl. Brill 2020, S. 77). Dabei steht insbesondere die Förderung von Kompetenzen des historischen Denkens bzw. der historischen Methode im Fokus.

## Historische Methoden-/Medienkompetenz:

Insbesondere im Museum wird nachvollziehbar, dass die ausgestellten Objekte nicht von allein sprechen und wie schwierig die Analyse, Deutung und Interpretation von Vergangenheit mittels Sachquellen ist. Es wird versucht, „aus Quellen und Darstellungen Informationen [zu] entnehmen, die für die Beantwortung einer spezifischen historischen Frage wichtig sind“ (GDSU 2013, S. 60), um „wissenschaftlich verantwortbare und subjektiv bedeutsame Antworten [...] gewinnen zu können“ (ebd., S. 59). Aber: Vorsicht mit zu schnellen Schlüssen und Deutungen!

## Historische Methoden-/Medienkompetenz

## Historische Sachkompetenz:

Dass Geschichte nicht frei erfunden ist, sondern sich mithilfe von Quellen belegen lässt, wird insbesondere im Museum ersichtlich. Die ausgestellten Objekte werden so miteinander in Beziehung gesetzt, dass sie ‚Geschichte erzählen‘, quasi eine Darstellung entstehen lassen und Sachwissen (er-)schaffen. Dabei lässt sich auch erkennen, „wie sich Phänomene verändern (oder lange Zeit unverändert bleiben) und welche Auswirkungen dies hat“ (GDSU 2013, S. 62).

## Historische Sachkompetenz

## Historische Narrationskompetenz

## Historische Narrationskompetenz:

Durch die im Museum ausgestellten Quellen und Darstellungen können „schlüssige Antwort[en] auf historische Fragen [ge]geben“ (GDSU 2013, S. 61) und angemessen (weiter-)erzählt werden. Zugleich ist ein Üben des De-Konstruierens möglich, denn jede Ausstellung transportiert eine fertige Narration, die hinterfragt und analysiert werden kann beziehungsweise muss.

## Historische Fragekompetenz:

Museumsbesuche provozieren Fragen an die ausgestellten Objekte und den Ort ihrer Präsentation. (Historische) Fragen zu stellen ist die vorrangige Möglichkeit, sich den Dingen im und dem Museum selbst zu nähern und zu erschließen. Sie lassen den Erkenntnisprozess beginnen und nebenbei ersichtlich werden, „dass historische Fragen immer aus der Gegenwart heraus gestellt werden“ (GDSU 2013, S. 58).

## Historische Fragekompetenz

## Historische Orientierungskompetenz

## Historische Orientierungskompetenz:

Museen stellen Objekte aus, die andersartig, selten, seltsam, kurios sein können. Zugleich gibt es Exponate, die einem bekannt und vertraut sind. Momente von Identität und Alterität werden generiert und lassen so „die Fremdheit vergangenen Lebens an konkreten Beispielen [...] und im Vergleich mit [dem] eigenen Leben erkennen“ (GDSU 2013, S. 61). Zugleich unterstützt die Auseinandersetzung mit Quellen und Darstellungen „die Fähigkeit, sich in der Zeit zu orientieren sowie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu unterscheiden“ (ebd.).

### Literatur

- Brill, S. (2020): Dinge des Museums – Museumsdinge der Kinder. In: Wiesemann, J.; Flügel, A.; Brill, S. & Landrock, I. (Hrsg.): Ort und Räume der Generationsvermittlung. Zur Praxis außerschulischen Lernens von Kindern. Klinkhardt, Bad Heilbrunn, S. 73–90.
- GDSU (2013) (Hrsg.): Perspektivrahmen Sachunterricht. Vollständig überarbeitete und erweiterte Ausgabe. Klinkhardt, Bad Heilbrunn.
- Pleitner, B. (2012): Außerschulische historische Lernorte. In: Barricelli, M. & Lücke, M. (Hrsg.): Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts. Band 2. Wochenschau, Schwalbach/Ts., S. 290–307.
- Schreiber, W. et al. (2007): Historisches Denken. Ein Kompetenz-Strukturmodell (Basisbeitrag). In: Körber, A.; Schreiber, W. & Schöner, A. (Hrsg.) 2007: Kompetenzen historischen Denkens. Ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik. ars una, Neuried, S. 17–53.